GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Zwischen Bundesförderung und wissenschaftlicher Anerkennung

Maihofer, Andrea

2014

https://doi.org/10.25595/3402

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Maihofer, Andrea: *Zwischen Bundesförderung und wissenschaftlicher Anerkennung*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 23 (2014) Nr: 1, 154–155. DOI: https://doi.org/10.25595/3402.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v23i1.16034

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Projekt zu verstehen und dem potentiellen Bildungsausschluss in der aktuellen Hochschullandschaft zu begegnen. Eine zentrale Rolle spielen hierbei Fragen nach dem Zusammenhang von Geschlecht und anderen Achsen von Differenz bzw. Ungleichheit.

Zwischen Bundesförderung und wissenschaftlicher Anerkennung

ANDREA MAIHOFER

Netzwerk Gender Studies Schweiz, seit 2002

Das Netzwerk Gender Studies CH wurde vor über zehn Jahren von Vertreter_innen verschiedener Lehr- und Forschungsinstitutionen im Bereich der Geschlechterforschung in der Schweiz gegründet. Beteiligt sind die Universitäten Basel (Leading House), Bern, Fribourg, Genf, Lausanne, Neuchâtel, St. Gallen und Zürich sowie das Graduate Institute (IHEID) in Genf. Anliegen war, die Geschlechterforschung an den Universitäten in Lehre und Forschung nachhaltig zu etablieren sowie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu sichern. Dazu wurde zum einen – ausgehend von unterschiedlichen universitären Bedingungen – ein inhaltliches Konzept entwickelt, das in einem Antrag für ein Kooperationsprojekt bei der schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) mündete. Zum anderen arbeiteten Vertreter_innen der Universitäten, der nationalen Gleichstellungspolitik, des Parlaments sowie wissenschaftsadministrativer Institutionen parallel an einem wissenschaftspolitischen Konzept mit dem Ziel, die Institutionalisierung der Chancengleichheit und der Geschlechterforschung in der „Wissenschaftsbotschaft" festzuschreiben, die alle vier Jahre vom Parlament verabschiedet wird. Beides gelang wiederholt und so wird das Netzwerk seit 2004 vom Bund durch Beiträge der SUK unterstützt. Die aktuelle dritte Laufzeit endet 2016. Bis dahin soll, so das ausdrückliche Mandat, die Geschlechterforschung an den Schweizer Hochschulen anderen wissenschaftlichen Disziplinen gleichgestellt sein.
Das Projekt wurde wiederholt erfolgreich evaluiert und gilt in der Hochschullandschaft der Schweiz als Pioniermodell. Dieser Erfolg war nur durch eine enge Kooperation des Netzwerks mit Vertreter_innen aus Politik, Wissenschaftsadministration, Forschungsförderung sowie aus den Chancengleichheitsressorts an den Hochschulen möglich. Im Zuge des Projekts wurden an den beteiligten Universitäten Studienprogramme auf BA-, MA- und Graduiertenstufe aufgebaut, Graduiertenkollegien etabliert und eine Reihe struktureller Stellen geschaffen. Zudem wurden ein gesamtschweizerisches Vorlesungsverzeichnis sowie die gemeinsame Internetplattform Gender Campus ein-

gerichtet. Auch werden regelmäßig Summer Schools durchgeführt und gemeinsame Gastprofessuren berufen. Der Erfolg des Netzwerks ist nicht zuletzt in diesen Kooperationsstrukturen und einer gemeinsam entwickelten Kommunikations- und Entscheidungskultur begründet, die ich für etwas sehr wertvolles halte.
Doch trotz der Etablierung dieses Netzwerks, der umfangreichen Förderung durch den Bund, der (teilweisen) Unterstützung durch die Universitäten sowie den erfolgreichen Evaluationen ist die Lage der Geschlechterforschung nach wie vor prekär. Eine langfristige wissenschaftliche Anerkennung konnte bislang nicht erreicht werden. Deshalb stellen die mit Bologna einhergehenden laufenden Umstrukturierungen das Erreichte immer wieder in Frage. Das macht nicht nur ständig erneute Anstrengungen nötig, sondern auch eine verstärkte Diskussion über die spezifische Prekarität der Geschlechterforschung im gegenwärtigen wissenschaftspolitischen Kontext.

Eine Multitude der Exzellenz?

BIRGIT SAUER

Forschungsverbund Geschlecht und Handlungsmacht/Gender and Agency, Universität Wien, seit 2014; Sprecherin

Am 1. Januar 2014 startete der interfakultäre Forschungsverbund „Geschlecht und Handlungsmacht“ an der Universität Wien, der zunächst für drei Jahre eingerichtet wurde. Ein Forschungsverbund hat laut Organisationsplan der Universität die Aufgabe, das interdisziplinäre Profil zu fördern. Dafür steht eine kleine Summe zur Verfügung, seed money, das die interdisziplinäre Vernetzung und vor allem die Akquise von Drittmittelprojekten ermöglichen soll, sodass in drei Jahren eine Forschungs*plattform* an der Universität beantragt werden kann, die einem internationalen peer review-Verfahren standhält.
Der Forschungsverbund ist die erste universitätsweite Institutionalisierung von Geschlechterforschung an der Universität Wien. Obgleich es in allen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern eine große Zahl an Wissenschaftler_innen im Genderbereich auf allen Qualifikationsstufen gibt, konnten bislang kaum Kooperationen realisiert werden – die Geschlechterforschung bildet eher eine prekär etablierte Vielfalt. In den vergangenen Jahren gab es allerdings immer wieder Versuche, die Forscher_innen in postgradualen Ausbildungsprogrammen zu vernetzen, zunächst im sogenannten Gender Kolleg, dann in einem Initiativkolleg, einem 3-jährigen Doktoratsprogramm zu „Gender, Violence and Agency in the Era of Globalization“. Ein 12-jähriges Doktorand_innen-Programm zu diesem Thema scheiterte vorläufig an den Exzellenzkriterien des österreichischen Forschungsförderungsfonds.